

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich „ 85
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Scroos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 263. Hermannstadt, Freitag den 9. November 1883. 99. Jahrgang.

Vor hundert Jahren.

Hermannstadt, 9. November.

Mit dem heutigen Tag vollendet sich ein Jahrhundert, seit Martin Hochmeister, Buchdrucker und Buchhändler in Hermannstadt, eine gedruckte „Ankündigung“ mit der Aufforderung zur Pränumeracion auf eine von ihm herauszugebende siebenbürgische Zeitung bekannt machte und dadurch den ersten Schritt zur Herausgabe unserer Zeitung, der ersten in Siebenbürgen, that. Da es manchem Leser unserer Zeitung nicht uninteressant sein dürfte, diese Ankündigung und die darin enthaltene Motivirung zur Herausgabe einer Zeitung näher kennen zu lernen, so theilen wir dieselbe in Nachfolgendem vollinhaltlich mit:

„War je ein Zeitpunkt, in dem eine Siebenbürger Zeitung dem Publikum willkommen sein mußte, so ist es der jegige, da die außerordentlichen Bewegungen in allen Kabinetten Europas, das übermächtige nordische Bündniß, das herannahende, dem osmanischen Reiche Sturz und Verderben drohende Ungewitter, die innerlichen Kämpfungen Hollands, die erlösenden Revolutionen von Amerika, wo in der einen Hälfte das Schauspiel eines neuen unabhängigen Freistaates der andern Hälfte Muth einflößt das Joch der Knechtschaft von sich zu werfen und nach gleicher Freiheit zu ringen, die immer weiter sich verbreitende Abschaffung geheimer Vorurtheile und Mißbräuche, und tausend andere wichtige Neuerungen Jedermann auf die Zukunft aufmerksam machen. Wir sind am Vorabend großer Begebenheiten, an denen der Mann von Gefühl und Einsicht um so lebhafter Antheil nimmt, da sie nicht bloß Schlachten und Belagerungen, das ermüdende Gierle der Menschengegeschichte, sondern Dinge, von denen das Wohl der gesammten Menschheit abhängt, betreffen. Wenn der politische Kannengießer Schlachten liefert, Städte zerstört, Reiche zergründet u. s. w. so wendet der Weise seinen Blick von diesen blutigen Scenen weg und sucht würdigere Gegenstände seiner Neugierde; dann nur wird diese befriedigt, wann er sieht, daß die Fürsten weltweiser, ihre Völker glücklich zu machen; daß sie den Schutz und die Achtung, die sie bisher dem privilegierten Müßiggange schenkten, dem Talente und der Industrie angedeihen lassen; daß sie durch Joseph's Beispiel einsehen lernen, ihre Macht erstreckt sich nicht bis auf die Gewässer; daß sich eine sanftere, menschlichere Denkungsart fast aller Nationen Europas bemächtigt; und daß sich der Zeitpunkt, wo der Mensch den Menschen nicht erst um seinen Katechismus fragen wird, um ihn als Bruder zu lieben, nähert. Da sich jetzt wirklich fast alle Reiche in dieser Lage befinden, so muß eine gute Zeitung notwendig eine interessante Lektüre für Jedermann werden.“

Aber wozu eine Hermannstädter Zeitung bey dem Ueberflusse so vieler andern? Wenn das Ungewitter wider die Ottomanen losbrechen soll, so fällt diese Frage von sich selbst weg; denn ist nicht Siebenbürgen fast der Mittelpunkt des Kriegstheaters? Sind wir hier nicht im Stau von allen Vorfällen bey beiden kaiserlichen Heeren geschwindere und zuverlässigere Nachricht zu erteilen, als die übrigen Zeitungen? Und gesetzt auch, es bliebe Friede, so werden nichtsdestoweniger in diesen östlichen Gegenden solche Veränderungen vorgehen, die den reichhaltigsten Stoff zu einer Zeitung liefern werden. Ueberdies kann es in einem Lande wie Siebenbürgen, über das Mutter Natur ihr Füllhorn so freigebig ausgeleert, nie an wichtigen Merkwürdigkeiten fehlen, die um so mehr bekannt zu werden verdienen; je unrichtigere Begriffe sich der Ausländer gewöhnlich von unserem Vaterlande madet. Endlich glaubet der Verleger seinen Landesleuten auch dadurch keinen unangenehmen Dienst zu leisten, daß er ihnen eine wosfeile Zeitung in die Hände giebt, die doch alles dasjenige enthalten soll, was sie in auswärtigen Blättern um einen mehr als doppelt so hohen Preis

lesen. Schon ist für die zuverlässigsten Korrespondenzen Sorge getragen worden, und im Lande haben sich die angesehensten Männer erboten, Beiträge über sich eben ereignende Merkwürdigkeiten der Natur zu liefern. Was die Neuigkeiten aus Holland, England, Frankreich, aus Ost- und Westindien u. s. w. betrifft, verbürgt sich der Verfasser damit nicht später als die deutschen Zeitungen zu kommen; denn er wird sie aus der nämlichen Quelle schöpfen, d. i. aus holländischen, französischen und englischen Blättern.

In eben diesem Formate, mit eben diesen Lettern, als die Ankündigung abgedruckt ist, werden mit dem neuen Jahre wöchentlich zwey halbe Bögen, Montags und Donnerstags, in meinem Buchladen auf der Wiese Nr. 265 ausgegeben werden. Der ganze Jahreskurs kostet bey mir 3 Rthlr. Halbjährig wird pränumerirt mit 2 Rfl. 15 kr. Auswärtige Liebhaber belieben sich durch die respect. Postämter an das hiesige k. l. Oberpostamt zu wenden, und halbjährig 3 Rfl. 15 kr. voraus zu bezahlen.

Hermannstadt den 9^{ten} November 1783.
Martin Hochmeister,
k. l. priv. Buchdrucker und Buchhändler.
Auf diese „Ankündigung“ erschien denn auch am 2. Jänner 1784 die erste Nummer der angekündigten Zeitung unter dem Titel: „Siebenbürger Zeitung. Erster Jahrgang aus das Jahr 1784. Herausgegeben von Martin Hochmeister, k. l. privilegirter Buchdrucker und Buchhändler.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. November.

Die Aufnahme, welche Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie in Berlin finden, entspricht den innigen freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Höfen von Wien und Berlin bestehen. Der greise Monarch auf dem deutschen Kaiserthron ist von bewunderungswürdiger Mäßigkeit in seinen Bemühungen, den Wiener Gärten die glänzendste Gastfreundschaft zu erweisen. Man sieht ihn überall, wo sie sich öffentlich zeigen, an ihrer Seite, und bei dem Galadiner im kaiserlichen Palais brachte er einen sehr sympathischen Toast auf unser kronprinzliches Paar aus. Auf gleicher Höhe steht das warme Interesse, welches von der Bevölkerung und der Presse Berlins den Wiener Gärten entgegengebracht wird, und im Hinblick auf das deutsch-österreichische Bündniß vernimmt man das erfreuliche Wort, daß der Besuch des Kronprinzen Rudolf in Berlin stets als ein „freudiges Ereigniß“ begrüßt werde.

Im Wiener „Vaterlande“ wird seit einigen Tagen vom Freiherrn v. Helfert, der große Langeweile zu empfinden scheint und sich daher alle Tage fragt: „Sod quid nunc?“ zum Zeitvertreibe die österreichisch-ungarische Monarchie in einer Weise umgestaltet, gegen welche die seligen Fundamental-Artikel ein Spielzeug für Kinder waren; denn Freiherr v. Helfert nimmt gleich beide Reichshälften auf einmal in die Cur, und zwar in eine Radicalcur. Der ungarische Staat ist nämlich für den Freiherrn v. Helfert noch immer das Mädchen aus der Fremde, von dem er nicht weiß, woher es kam, von dem er aber zu wissen behauptet, wohin es geht, nämlich dorthin, wohin der Krug geht, nachdem er zu lange zum Wasser gegangen ist.“ Die kroatischen Vorgänge scheinen diese Erkenntniß plötzlich gereift zu haben, und daraus entsteht auch das Recept für unsere alte Monarchie: Trialismus statt des Dualismus — Lösung Kroatiens von Ungarn, Dalmatiens von Oesterreich, Verbindung beider mit Bosnien und der Herzegowina, die natürlich annectirt werden — Rückkehr zum October-Diplom.

Dies hätte nach Helfert drei Vortheile: Erstens wird Ungarn gerüstigt sein, bei sich zu Hause nach dem System Taaffe die Nationali-

täten zu versöhnen und die slavische Fluth ins statische Gleichgewicht mit der magyarischen zu bringen; zweitens wird das Uebergewicht Ungarns in den Delegationen durch das Einschließen eines dritten Gliedes gebrochen, was also den nichtungarischen Ländern zugute kommt; drittens werden wir durch die Befriedigung der ungarischen Slaven vor einem Kriege mit Rußland geschützt sein — omnia trinum perfectum. Wir empfehlen diese Vorschläge den ungarischen Deputirten für die Wuchststunden, die ihnen ihre parlamentarische Thätigkeit in Wien reichlich übrig läßt. Denn für uns ist es weder neu noch verwunderlich, zu sehen, wie einer der „Führer“ der neuesten Herrenhaus-Majorität sich die Konsequenzen der Versöhnungs-Politik zurechtlegt. Es heißt, daß in den letzten Tagen die Ungarn von einem der czechischen Korpphären heimgeführt worden seien und die Versicherung bekommen hätten, die Czechen dächten nicht daran, den Ungarn in die kroatische Suppe zu spucken, was wir im Uebrigen recht gern glauben. Was meinen wohl die Czechen zu diesen Vorschlägen ihres Freundes, Bundesgenossen und Bewunderers, des Freiherrn v. Helfert?

Aus den Auseinandersetzungen des Kriegsministers im Budget-Ausschusse der Reichsraths-Delegation gehen zwei Momente unwiderleglich hervor: einmal, daß eine Vermehrung der Artillerie bevorsteht, und zwar in erster Linie die Vermehrung der Feldungs-Artillerie, welche bereits im heurigen Voranschlage zum Ausdruck kommt, und in zweiter Linie die Vermehrung der Feldartillerie durch Errichtung des vierzehnten Feldartillerie-Regiments. Wenn Graf Blandt es jetzt für zweckmäßig erachtet, der Vermehrung der Feldartillerie jeden Zusammenhang mit der Armeereform abzuspochen, so beweist dies nur, daß der Kriegsminister es liebt, sich an den Satz zu halten: Prudentis est sententiam mutare. Im vorigen Jahre hat Graf Blandt eben das Gegentheil behauptet, indem er die Unzulänglichkeiten schilderte, welche sich aus der Eintheilung der dreizehn Artillerie-Regimenter in fünfzehn Corps ergeben. Nachdem aber die Zusage, daß die Armeereform keine Erhöhung des Ordinariums nach sich ziehen werde, durch die Thatsachen bereits widerlegt ist, erachtet man es für klüger, den Connex der einzuführenden Einrichtungen mit der Reorganisation in Abrede zu stellen. Ein zweites Moment, das sich aus den Darlegungen des Kriegsministers ergibt, ist das steigende Erforderniß für das Remontenwesen. Heuer ist für diesen Zweck eine Viertelmillion mehr in Anspruch genommen; für 1885 wird nach den Erklärungen des Grafen Blandt eine noch höhere Summe verlangt werden.

Auf Grund authentischer Informationen wird dem „Frankfurter Journal“ versichert, daß die Frage der Verhängung des Kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt am Main an maßgebender Berliner Stelle gar nicht zur Erörterung gekommen ist. Thatsache ist nur, daß seitens des Ministeriums des Innern Bericht über den Vorfall in Frankfurt eingefordert wurde. Es wird bezweifelt, daß die preussische Regierung das Attentat auf das Frankfurter Polizeigebäude zum Ausgange eines diesbezüglichen Antrages bei dem Bundesrathe nehmen werde.

In Spanien bereitet sich ein heißer Kampf gegen das neue Ministerium Posada Herrera vor. Die Journale, welche der Partei Sagasta's ergeben sind, führen eine heftige und herausfordernde Sprache. Das Blatt „El Norte“, das als Sprachrohr des Ministers Moret y Prendergast gilt, hatte kürzlich erklärt, die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechtes sei die Bedingung gewesen, unter der Moret selbst, sowie drei seiner Collegen, darunter Lopez Dominguez in das Cabinet eintraten. Die „Iberia“ und der „Correo“ bezeichnen nun die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes als eine Unmöglichkeit. Die Cortes werden am 15. December zusammentreten, und die Sagastiner, welche gegenwärtig noch über eine Mehrheit in denselben verfügen, dürften das Cabinet gleich zu Beginn der Session hart angreifen. Mariscal Campos und der frühere Minister des Außern, Vega de Armijo, sind zwar

Feuilleton.

Das weiße Schiff.

Eine Seemovelle von Adolph Morl.

(12. Fortsetzung.)

VII. Die „Martha.“

„Nun, Jan,“ sagte Otto in ziemlicher Hast, „da bist du ja endlich, wo siehst ihr denn alle? Na, so komm doch,“ rief er dann dem noch Zögernden zu, „euer Kasten pfeift auch auf dem letzten Loch, es wird Zeit, daß wir fortkommen. Wo, zum Teufel, sind die andern?“
„Fort,“ antwortete Jan einfüßig.
„Ha, ha, verstehe! Und das Großboot?“
„Berschlagen!“
„Nun, dann kommen wir aus dem Regen in die Traufe!“ entgegnete der Steuermann der „Aldebaran.“
„Ja wo kommt ihr denn her?“ fragte Jan.
„Von der „Aldebaran!“ erwiderte Otto. „Unsere Gesefte hat allzu intime Bekanntschaft mit einem Amerikaner gemacht. Tief geladen waren wir auch noch, und da ist das Wasserfchluden unserm Schiffe allzu schlecht bekommen; es sank vor vielleicht zehn Minuten, gerade, als wir bei euch und ihr bei uns hart vorbeitriebt, und da sind wir übergesprungen. Aber zum Schwagen ist jetzt keine Zeit, hier ist unser Bleibens auch nicht. Hurrig, hurrig, Steuermann, rathet!“
„Ich wüßte nur ein Mittel,“ entgegnete dieser, „es ist zwar gewagt, aber es bleibt kein anderes übrig.“
„Also redet, spricht!“ drängten die andern.
„Jeder rettet sich selbst. Wir binden uns gegenseitig fest an Lebensretter, wenn solche zu finden, Spieren oder anderes Holzwerk.“
„Wohl denn, aus Werk!“
„Die Zeit begann wirklich zur Eile anzutreiben; die „Maury“

sank immer schneller, in dem Maße, wie sich das Beck der Wasserlinie näherte.

Stricke waren genug vorhanden. Zuerst wurden die Zungen an Spieren gebunden, dann die Matrosen. Nur der Steuermann blieb noch; aber jetzt schien auch das Material erschöpft. Doch nein, da zeigte sich im Vordertheile noch der geräumige, aus starken Laten gefertigte Hühnerkahn. Dieser sollte dem Steuermann als Nothflöß dienen.

Wer aber beschrieb sein Erstaunen, als er bereits einen Zusaffen drinnen vorfand.
„He, Bursche, was schaffst du hier?“ herrschte er denselben an. Langsam richtete der Schlafende sich auf und entgegnete: „Jan hat den Ausstieg!“

Der Schlafers war — Hannes, der, bei Ausbruch des Sturmes diesen Zufluchtsort suchend, gegen Morgen darin eingeklapfen war, und auf diese sonderbare Art seine Rettung gefunden.

Doch auch für diesen fand sich ein Nothbehelf und auf zwei verschürzten Tonnen angebunden, war er der erste, der trotz seines Widerstrebens über Bord geworfen wurde.
Der Strom (es war Ebbezeit) trieb mit ziemlicher Schnelle nach Ostnordost, wo sich jetzt kaum anderthalb Meilen entfernt, deutlich Greenisland zeigte.

Eine so seltsam erzwungene Rettung wurde hierdurch ziemlich wahrscheinlich; jedenfalls wäre es eine Wagdalligkeit sondergleichen gewesen, jetzt noch an Bord auszuharren.

In weniger als einer Viertelstunde mußte die „Maury“ sinken, und unselbbar der dadurch entstehende Strudel alle mit in die Tiefe reißen.

Die noch zurückgebliebenen Männer befohlen Gott ihre Seele und sprangen zu gleicher Zeit in die Fluth!
Tief tauchte Jan durch die Last der herabziehenden Spieren, an die er gebunden, in die Wellen, aber bald kam er wieder an die Oberfläche.

Der Strom hatte ihn schon etwa zwanzig Schritte hinter den Stern der „Maury“ getrieben.

Diese neigte sich jetzt noch einmal tief zur Seite, eine gewaltige Wassermasse schöpfend und begann dann langsam zu sinken. Aber was war das? War es ein Spiel der erregten Phantasie Jan's? Dort am Sterne glänzten goldene Lettern, die jetzt im Scheine der eben durchbrechenden Sonne deutlich zum ihm herüberstrahlten. Das sonst schwarze, vieredrige Hintertheil war rund, der alte Verischlag durch die Gewalt der See heruntergerissen und auf weißem Grunde blitzten goldene Buchstaben.

Jetzt hatten sie den Wasserspiegel erreicht. Nein, es war keine Täuschung, dort stand deutlich: „Martha!“ Noch einmal konnte Jan sich vergewissern, daß ein Irrthum unmöglich, dann aber versank die kaum Gefundene für immer seinen Blicken! Ein Jahr lang war er auf dem Schiffe, das er so leidenschaftlich suchte, gefahren, ohne es zu wissen!

VIII. Der Koch der „Martha.“

Bald darauf verlor Jan die Besinnung. Der günstige Strom führte ihn schnell ans nahe Land, und hier gelang es seinen kräftigeren Kameraden, die fast zu gleicher Zeit anlangten, auch ihn wieder ins Leben zu rufen. Obwohl in keineswegs fashionablem Anzuge machte sich doch die kleine Karawane auf den Weg zu dem eine Stunde entfernten Hongkong. Die Unterstadt stand vollständig unter Wasser, und nur der höher gelegene Queen'sroad war passirbar. Bald gelangten sie zu einer Schiffstaverne, in der sie Aufnahme fanden.

Am Abend desselben Tages finden wir Otto und Jan auf der Britische sitzend, in einem sehr ernsten Gespräch. Die meisten ihrer Kameraden suchten die schon wieder in vollem Flor befindlichen Vergnügungen der Matrosenkneiben auf, und die beiden Freunde waren allein zurückgeblieben in dem Schlafsaal des „Seemannsheim“, ausgenommen einen alten Matrosen, der anscheinend betrunken auf einer zweiten Britische in tiefem Schlaf lag.

dagegen, daß man schon jetzt auf den Sturz des Ministeriums Posada Herrara hinwirkt, aber Sagasta selbst scheint entschlossen, den Kampf gegen seine Nachfolger sofort zu beginnen.

Wie die „Correspondencia“ meldet, wurde Marschall Cerano zum Botschafter in Paris ernannt.

Der „Times“ zufolge beabsichtigt China an Frankreich eine Mittheilung zu richten, in welcher es sein Erstaunen über die Depesche Ericou's ausdrückt, deren Inhalt dementirt und das Verhalten Marquis Tseng's vollständig billigt.

In Petersburg hat man es jetzt auf preussische Spione abgesehen. Die „Petersburger Wjedomosti“ berichten von verkleideten preussischen Officieren, welche unter dem Vorgeben, eine Zuckerfabrik einzurichten, in der Umgegend von Bjeleostow Aufnahmen gemacht haben und dann verschwunden waren.

Die Ereignisse in Serbien.

Wien, 6. November.

M. P. Aus dem Königreiche Serbien kommen Nachrichten, welche im höchsten Grade bedenklich lauten. König Milan hat sich genöthigt gesehen, zu den äußersten Mitteln zu greifen, um seine Autorität zu vertheidigen.

Unbedingst können wir schon heute sagen, daß König Milan einen Weg eingeschlagen hat, den alle Kenner der serbischen Verhältnisse als einen verkehrten bezeichnen müssen.

Oesterreich kann nicht zugeben, daß sich im Königreiche Serbien Umwälzungen vollziehen, welche gegen uns gerichtet sind.

mehr noch als gegen den König Milan gegen uns selbst gerichtet sind. Wir bedauern lebhaft, daß König Milan zu Mitteln gegriffen hat, welche ihn unsympathisch machen müssen.

Inland.

Budapest, 6. November. Nach einer Mittheilung des „Nemzet“ hat Graf Albert Apponyi eine programmatische Denkschrift über die Aufgaben der inneren Politik Ungarns ausgearbeitet.

Wien, 6. November. Sr. Majestät empfing im Laufe des heutigen Vormittags zuerst längere Zeit den Minister des Aeußeren Grafen Kalnoky, sodann den Minister-Präsidenten Koloman Tisza.

Berlin, 6. November. Kronprinz Rudolf, Kronprinzessin Stefanie und Prinz und Prinzessin Wilhelm besichtigten die Schloßpanoramen von St. Privat und Sedan und begaben sich nach dem Grunewalderschlösschen, nächst welchem eine Parforcejagd stattfand.

Ausland.

Berlin, 6. November. Die Kammer begann mit der Verathung über das Municipal-Gesetz und das Amendement, welche beide die communale Autonomie der Stadt Paris und die Schaffung einer Central-Mairie bezwecken.

Petersburg, 6. November. Graf Ignatieff, der in die russische Hauptstadt kürzlich zurückgekehrt ist und am 2. d. vom Kaiser in Gatschina empfangen wurde, desavouirt entschieden das Gerücht, daß er als Chef eines neu zu creirenden Handels-Ministeriums ins Cabinet treten sollte.

Belgrad, 6. November. Nach neueren Berichten sind es nur die Orte zwischen Zajcar, Banja und Knjazevatz, deren Bevölkerung

sich gegen die Ablieferung der Waffen auflehnte. General Nikolic ist am Sonntag Abends mit seinem Stabe in Banja eingetroffen.

New-York, 6. November. In den Städten Richmond und Darville wurden militärische Vorichtsmaßregeln getroffen, um den Ruhestörungen anlässlich der heute stattfindenden Wahlen im Staate Virginia vorzubeugen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. November.

Seine I. und I. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Bezirksrichter des Micsier Bezirksgerichts: den Unter-Richter des Szamosujvarer Bezirksgerichts, Eugen Beres;

— (Post alische.) Befehl Förderung des öffentlichen Interesses und im Zwecke einer entsprechenden Postverbindung werden die Postcours zwischen Szasz-Nadas und Nagy-Kend, dann Korod-Szent-Marton und Nagy-Kend vom 10. November l. J. an in folgender Fahrordnung verkehren:

Abgang von Szasz-Nadas 9 Uhr 30 Minuten Vormittags, von Korod-Szent-Marton 10 Uhr 30 Minuten Vormittags; — Ankunft in Nagy-Kend 11 Uhr 50 Minuten Vormittags.

— In dem Hirtenbriefe Sr. Excellenz des Herrn Erzbischofs und Metropolitens Miron Roman vom 14. October 1883, 3. 4097, über den Inhalt der Antwort Sr. Majestät auf die Adresse der gr.-or. Deputation in Szegedin findet sich eine Stelle, welche sagt, daß sich unter den Romänen dieses Staates auch solche vorfinden, welche bezüglich der Heilung unserer Wunden auch fremde Hilfe oder auf den Umsturz des constitutionellen Systems rechnen.

Die gestrige Concert-Soiree in der großen Bierhalle übte bedeutende Anziehungskraft; das zahlreiche versammelte Publicum spendete den Vorträgen der Militärkapelle unter Herrn Kapellmeister Schwertner's Leitung raufschenden Beifall und mußten mehrere Plätze über stürmisches Verlangen wiederholt werden.

Die gestrige Concert-Soiree in der großen Bierhalle übte bedeutende Anziehungskraft; das zahlreiche versammelte Publicum spendete den Vorträgen der Militärkapelle unter Herrn Kapellmeister Schwertner's Leitung raufschenden Beifall und mußten mehrere Plätze über stürmisches Verlangen wiederholt werden.

Die Karten für die geladenen Gäste werden morgen Sonnabend den 10. d., Vormittags von 8—10, dann von 11 1/2—1 Uhr, sowie Nachmittags von 4—5 Uhr im Musikvereinsgebäude, kleine Erde 2, ausgegeben.

Die Umrisse des Circus Sidoli auf dem Hermannsplatz rogen bereits aus dem Boden hervor. Derselbe erhält die Form eines Zwölfecks, ist zerlegbar und kann dann zu

Zan erzählte, unter wels' seltsamen Umständen er die „Martha“ wieder gefunden und beratshlagte nun mit dem Freunde, wie man sich in den Besitz des Vermögens setzen könne, dessen Vorhandensein er nicht länger verweigert.

„Und du weißt gewiß, daß sie westwärts von Greenisland gesunken ist?“ fragte Otto.

„Sicher! Wir sahen es ja in Ostnordost, kaum eine halbe Meile Abstand.“

„Mögl'ich, ich achtete nicht so darauf, — doch da könnte man das Wrack wohl wieder finden?“

„Jedenfalls; es sind dort kaum vier Faden Tiefe!“

„Und das Hinterdeck war zertrümmert, wie du sagst?“

„Der Besanmast hat im Fallen die nächsten Planken mitgerissen, die See muß das übrige gethan haben. Als ich die „Martha“, — der Name will noch immer nicht über die Zunge, — verließ, lag die Großtafel bloß; die geringste Abnung von dem Vorhandensein meines väterlichen Vermögens, und es wäre ein Leichtes gewesen, mich in den Besitz zu setzen.“

„Und glaubst du nicht, daß ein Taucher jetzt dazu gelangen könnte?“

„Ich glaube kaum, daß eine besonders große Geschicklichkeit dazu nöthig wäre, aber —“

„Was aber — du mußt sobald als möglich nach Whampoa, der Compadore dort, Ho-Sching-Kum, taucht für ein Weniges in das Wrack und holt den Chronometerkrank heraus.“

Bilder aus der Lutherzeit.

Es ist natürlich und löblich, daß das bevorstehende Lutherjubiläum Anlaß zur Entstehung einer großen Zahl von literarischen Erzeugnissen gibt, die dem ganzen Manne oder irgend einer hervorragenden Seite seines Charakters oder seiner Wirksamkeit gerecht zu werden suchen.

Gemahlin (beide nach Lucas Cranach), ferner Joh. Decolampadius, Joh. Calvin, Joh. Forster, Justus Jonas, Friedrich Wypolcius, Caspar Cruciger, Johann Bugenhagen, Paul Eber; Curfürst Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen (Lucas Cranach), Martin Bucer, Joh. Aventinus, nach einem Holzschnitt von H. Sebald Lautenack; Curfürst Moriz, Herzog zu Sachsen etc. Ferner die Bildnisse der vier Päpste, denen Luther gegenüberstanden; darunter Leo X. nach dem berühmten Raffaellischen Gemälde.

jeder Zeit wieder aufgestellt werden. Die Herstellung hat die Firma Königer, welche das evangelische Waisenhaus und das Albina-Palais aufgeführt hat, übernommen.

Der „Observator“ vom 7. November 1883, Nr. 85, enthält eine Aufzählung sämtlicher Fonds der siebenbürgischen griechisch-orientalischen Erzdiöcese nach dem Stande des Vermögens am Schlusse des Jahres 1882. Das Gesamtvermögen der genannten Diöcese in Fonds und Realitäten wird auf 1 Million 300,000 Gulden angeschlagen.

(Der Handschuh) nicht gefallen von des Altans Rand aus Kunigundens schöner Hand zwischen Tiger und den Keun mitten hinein, auch nicht genommen mit ledern Finger im furchtbaren Zwinger mit festem Schritte aus der Ungeheuer Mitte, sondern aufgefunden an der Stätte des Brandes als „corpus delicti“ hat sich als unschuldig Verdächtigter, der niemals eines ruchlosen Brandlegers Hand verhält, als wohlaffectionirter Verlustgegenstand in Wohlgefallen aufgelöst und das beste polizeiliche Rumdungszeugnis ausgestellt erhalten. Aufgehellt ist sein mysteriöses Dunkel und sein Eigentümer wirft ihn keiner Kunigunde ins Gesicht, mit den denkwürdigen Worten: „Den Dank, Dame, begehrt ich nicht!“

(Gesunden) wurden einige Schlüssel, dann ein Geldtäschchen. Im Kolosser Comitatus wurden falsche Zehngulden-Noten saftirt, welche auf dem Banffishunyader Viehmarkt in Verkehr waren gebracht worden.

Industrieinspector Binder hat für den Gewerbebetrieb im Klausenburger Gefängniß 24 Webestühle bestellt.

Der Jagdclubverein im Kleinkoller Comitatus hat auf seiner Jagd in den Wäldungen nächst Befäß, Kiralyfalva und Kofelburg dieser Tage 9 Fische und 36 Hasen erlegt.

(Aus dem Gerichtssaal.) In Klausenburg fand gestern die schwurgerichtliche Verhandlung in dem Ehrenbeleidigungsproceß statt, welchen Joltan Galsalvi wegen eines im „Magyar Polgar“ erschienenen Artikels gegen den ev.-reformirten Pfarrer in Sovar, Martin Tóth, angehängt hatte. Letzterer wurde freigesprochen und Ersterer zur Bezahlung der Kosten im Betrage von 61 fl. verurtheilt.

Zu befehlen ist in Eitelneß (Haromföcker Comitatus) gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei- und 500 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle. Gesuche innerhalb drei Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Union-Bank.) Am 31. October 1883 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 15,755,550 fl. im Usecuanswerthe von 4,107,000 fl.

(Graf Chambord und die Franziskaner von Castagnavizza.) Vor einigen Tagen ist das erste Heft der „Blüthen des heiligen Franziskus“, das slovenische Organ des dritten Ordens des heiligen Franziskus, herausgegeben vom Franziskanerkloster in Castagnavizza, erschienen. Das Schriftchen äußert sich über die dem Franziskanerkloster angeblich zu Theil gewordene Erbschaft seitens des Grafen Chambord unter Anderem wie folgt: „Auf Grund falscher Prämissen brachten viele Journale die Nachricht, unser Kloster habe vom Grafen Chambord einen Betrag von 150,000 Francs geerbt. Aus aller Herren Ländern nun kommen dem Kloster Gesuche um Unterstützungen aus dem Titel der angeblich gemachten Erbschaft zu. Dem gegenüber erklären wir hiemit öffentlich, daß das Kloster des Franziskaner-Bettelordens in Castagnavizza eine derartige Erbschaft nur dann hätte acceptiren können, wenn dieselbe einem bestimmten Zwecke gewidmet worden wäre, z. B. der Reparatur unserer Kirche oder dem Zubau unseres Klosters. Auf die dringende Wichtigkeit einer Reparatur oder Zubaus wurde jedoch der hervorragende Wohlthäter des Klosters, Graf Chambord, so viel uns bekannt ist, niemals hingewiesen, daher der verblüdete Prinz dafür auch nicht leisten konnte. Wahr ist nur, daß uns zufolge des Testaments des Grafen Chambord eine Anzahl von Seelenmessen aufgetragen wurden; diese aber sind zu gleichem Preise bezahlt, wie dies für Messen üblich ist, wenn solche für einfache Städte oder Radelente gelesen werden. Aus der Erbschaft des Grafen Chambord kann das Franziskanerkloster in Castagnavizza daher Niemanden unterstützen, weil dasselbe eine solche nicht erhalten und niemals gesucht hat. Was das Kloster aber wirklich bei dem feierlich-traurigen Anlasse des Begräbnisses des Grafen Chambord gedacht hat, dies öffentlich zu erklären, nehmen wir keinen Anstand. Wir dachten, es wäre schön und ehrenvoll für das katholische Frankreich, wenn es da für sorgen würde, daß die Kapelle über der Gruft seiner Könige so viel als möglich renovirt und anständig verziert würde, nicht uns zum Vortheile, sondern Frankreich und Jenen zur Ehre, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden!“

(Zu Tode vereint.) Am 2. d. ist in Destrich in Abingau ein srechlicher Fall vorgekommen. Ein dortiger Einwohner wollte seine Frau, die ihm im Wege stand, beseitigen. Zu diesem Zwecke versuchte er sie in einen im Keller befindlichen Brunnen zu werfen. Die Frau wehrte sich aber und zog ihren mörderischen Gatten mit, so daß Beide vereint ihren Tod fanden.

(Alteudeutsch.) Der Herr Commerzienrath empfängt in seinem neuen altheutschen Salon einen Geschäftsfreund: „Wie heißt denn Ihr Schöndchen?“ fragte der Letztere. „Eigentlich heißt er Pepi, wir nennen ihn aber Gänther — wissen Sie, das paßt besser zu unseren Möbeln.“

(Aus der Pariser Gesellschaft) dringen mitunter recht erbauliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit, Nachrichten, welche einen tiefen Blick in den ersprechenden Abgrund moralischer Verkommenheit gewähren. In dem vornehmen Viertel des Arc de Triomphe herrschte dieser Tage eine große Aufregung über die scandalöse Entführung eines jungen Mädchens aus ebenso vornehmer wie reicher Familie. Die junge Dame ließ sich täglich von ihrem Künstler zu einem Maler zum Zeichenunterricht fahren. Der junge, hübsche Automaton muß sich nun wohl die Gunst seiner Herrin zu erwerben gewußt haben, denn er ist mit dem jungen Mädchen durchgebrannt. Der Vater hat sich sofort auf die Verfolgung des Pärchens begeben, welches nach Italien geflüchtet ist. — Viel Staub wirbelt auch ein Scandal im Café de la Paix auf. Eine Comtesse hat in diesem distinguirten Restaurant in sehr unliebbarer Weise das Tete-a-Tete einer Halbweltlerin und eines glänzenden Cavaliers gestört, und in ihrer Wuth die Demimonde-Dame auf das Uebelste zugerichtet. Motiv der That: Eifersucht.

(Nicht unbedingt angenehm.) Als Ludwig der XVI. zum ersten Male Vull's „Miserere“ durch seine Capelle aufführen ließ, kniete der König nieder, so daß der ganze Hof diesem Beispiele folgen mußte. Nach Beendigung des Psalm's fragte Ludwig den Grafen von Gramont: „Was sagen Sie dazu?“ — „Sire!“ antwortete der Graf, die Musik ist außerordentlich angenehm für die Ohren, aber höchst unangenehm für die Knie.“

(Zwei Pariser Schauspielerinnen) geriethen unlängst — am Theater soll das ja mitunter vorkommen — einander sehr heftig in die Haare. Nach einem längeren Wortgeplänkel, in welchem die beiden Gegnerinnen das Injurien-Vocabularium vollkommen erschöpft hatten, schlenderte die ältere der beiden Damen, eine sogenannte jugendliche Liebhaberin, ihrer Kameradin das Wort „Dumme Gans“ ins Gesicht. Die also Apostrophirte, eine kleine böshafte Soubrette, antwortete nichts darauf, sondern wendete sich zum Gehen. Die anwesenden Kolleginnen waren höchst erstaunt über das plötzliche Schweigen der zungenfertigen Soubrette und forschten nach der Ursache desselben, da wendete sich die kleine Künstlerin noch einmal um und sagte mit

malitiosen Lächeln: „Ich bin zu wohl erzogen, um den nöthigen Respekt einer Person gegenüber zu verlegen, die — meine Mutter sein könnte!“ . . . Das böshafte Gesicht der Kolleginnen und das Erblichen der Jugendlichen zeigte daß dieser Pfeil „sag“.

(Temperenzler in England.) Vorlesungen über die Temperenz zu halten ist in England ein sehr lucratives Geschäft. Da ist ein gewisser Murphy, geht Land auf Land ab und sucht die Leute zur Mäßigkeit zu bewegen und erhält für seine Mäßigen Anstrengungen das unmäßige Honorar von 100 Pfd. (M. 2000) per Monat. Außerdem läßt er sich für seine Hotelrechnungen weitere 52 Pfd. per Monat bezahlen, d. h. Mr. Murphy verlangt 1824 Pfd. per Jahr, um die Leute zu ermahnen, ihr Geld nicht mit Wein und Bier zu vergeuden!

(Spanische Anschauungen.) „Einen Tag nach meiner Ankunft in Vittoria“, so schreibt ein in Spanien reisender Tourist einem englischen Blatte, „ging ich zu einem Schuhmacher, um mir ein Paar Schuhe ausbessern zu lassen. Niemand war im Laden; der Schuster stand auf der anderen Seite der Straße und rauchte in aller Gemüthsruhe seine Cigarrette. Seine Schultern bedeckte ein vielfach durchlöcherter Mantel, in dem er einem Bettler ähnlich sah. . . freilich einem spanischen Bettler, der mit Solz seine Lumpen trägt. Würdevollen Schrittes kam er zu mir herüber und ich brachte mein Anliegen vor. „Warten Sie einen Augenblick!“ sagte er und rief seine Frau. „Wie viel Geld ist in der Caffe?“ fragt er sie. — „12 Pejetas“, lautet die Antwort — „Dann arbeite ich heute nicht“, war sein Bescheid an mich. — „Aber 12 Pejetas“, wagte ich einzuwenden, „werden nicht immer vorbalten!“ — „Wer hat den morgigen Tag gesehen?“ erwiderte er, kehrte mir den Rücken und drehte sich eine Cigarrette.“

(Zur Darwin'schen Theorie.) A: Die beruflichen Anlagen erben sich in manchen Familien von Generation zu Generation fort. So waren zum Beispiel Darwin's Vater und Großvater Gelehrte und seine Söhne sind es ebenfalls. — B: Ganz wie bei mir, soweit mein Stammbaum reicht, waren meine Vorfahren gleich mir — Hausbesitzer.

(Ueber die moderne türkische Literatur) lesen wir in der „R. Z.“ recht interessante Details. Im Jahre 1882 schloffen neue Zeitschriften wie Pilze aus der Erde, und mit ihnen mehrten sich die Druckereien. Da, im Mai 1883, geschah es mit einem Mal, daß die junge Literatur auf eine Drangenschaale trat, ausglitt und den Hals brach. Es erschien eines Tages in der Medschuma i funum (Revue der Wissenschaften) eine kleine Parabel, „das Glühwürmchen“, verfaßt von Münif Pascha. Sie erzählt, wie ein Wanderer im Walde ein ferne Lichtchen sieht, ihm nachgeht und in den Sumpf geräth. Verirrt und empört klagt er das Glühwürmchen an, ihn in die Irre geleckt zu haben; selbiges Glühwürmchen aber erwidert: „Guter Mann, ich habe dich nicht gerufen, mir zu folgen; ich gehe hier zu meinem Vergnügen spazieren, wenn du mir nachläufst und dabei in den Sumpf geräthst, so ist das deine Sache und du hast dich nur über dich selbst zu beklagen.“ Sprachs, klappte seine Latene zu und ließ den Mann im Dunkeln. Dies war die Erzählung. Der Leser wird sich gewiß verwundert fragen, wie es zugeht, daß dieses unschuldige Parabelchen irgend eine gefährliche Wirkung thun konnte. Das kam so: Ein „Würmchen“ jeder Art, sei es geflügelt oder ungeflügelt, sei es Insect oder Regenwurm oder Schnecke, heißt auf türkisch bödschek. Ein Glühwürmchen, auch wenn es als Irrlicht functionirt, gehört demgemäß zur Classe der bödschek. In seiner Besonderheit als leuchtendes Geschöpf kann es nun bezeichnet werden, indem man es ein „Feuer-“ oder „Sternenwürmchen“ nennt. Feuer heißt im Türkischen Atesch, und wenn Münif Pascha vom Atesch-bödschek geschrieben hätte, so wäre Alles in schönster Ordnung gewesen. Es plagte ihn aber der böse Geist, daß er das andere Wort wählte. Ein Stern heißt türkisch Yildiz, und so überschrieb er seine Parabel „Der Yildizwurm“. Der Sultan aber wohnt im Yildizschloß —. Dem ehrenwerthen Ex-Minister entfiel Pfeife und Rosenkranz, als er am anderen Morgen in den Palast gerufen wurde, um sich wegen des respectwürdigen und staatsgefährlichen Yildizwurm's zu verantworten. Es gab einen furchtbaren Lärm, er wurde zwei Tage lang nicht aus dem Palast gelassen; endlich überzeugte man sich, daß der Pascha bei seiner Parabel nichts Böses geplant hatte, aber der Schade war geschien, und seit jenem Tage ist die türkische Literatur todt. Selbstverständlich wurde das betreffende Blatt confiscirt, aber das war das Wenigste: Seit dem Mai dieses Jahres läßt die Censur überhaupt kein belletristisches, historisches, halbpolitisches Schriftstück mehr erscheinen. Sie verbietet die Sachen nicht, die ihr zugesandt werden, sondern sie behält sie einfach und läßt sie ablagern; das ist ebenso wirksam wie bequem. Die Censoren brauchen nicht zu lesen, die Verfasser bekommen ihre Arbeiten nicht wiederzusehen, die Revuen haben aufgehört zu erscheinen, von der ganzen Literaturbewegung, die sich so lebhaft ankündigte, hört man nichts mehr.

(Africanischer Hexenproceß.) Einer ihr aus Sierra Leone (Ober-Guinea) zukommenden Zeitung entnimmt die „Post“ folgende Schilderung. In der Landschaft Mendi, am Pompehfluße, wird allgemein geglaubt, daß wenn ein Mensch von einem Leoparden oder einem anderen Raubthier zerissen wird, dies kein wirkliches Thier, sondern immer ein Mensch gethan hat, welcher sich in ein Raubthier verwandelt hat, um den Verdacht unbestraft begehen zu können. Natürlich müssen nun wieder besondere Zaubermittel gebraucht werden, um diese Böfewichter, die doch unzweifelhaft den Tod verdient haben, zu entdecken. Der Berichterstatter wohnte am 10. Juni d. J. einer solchen Gerichtsverhandlung in Bonjamah bei. Man hatte sich dazu einen besonders berühmten Hexenrichter kommen lassen, welcher mit einem Gefolge von 24 vphantistisch in Thierelle gekleideten Helfen erschien. Nachdem er die Hauptlinge vor dem versammelten Volke hatte schwören lassen, daß sie ein gerechtes Gericht ausüben und keinen Schuldigen ungestraft lassen würden, begann eine schauerliche Musik von Trommeln und Trompeten, während welcher die Gehilfen des Hexenrichters ihre Zaubertänze ausführten und dazu ihre Zaubergesänge sangen. Plötzlich stürzte sich dann der Anführer auf einen Zuschauer, schlug ihm mit seiner Keule auf den Kopf und bezeichnete ihn dann öffentlich als einen Schuldigen. Alles wirt sich nun auf das arme Schlachtopfer, das mißhandelt wird, bis es den Geist aufgibt. Der Berichterstatter sah neun Leute auf diese Weise aburtheilen. Am Abend sollten dann alle Leichen zusammen zu Asche verbrannt werden. Am Tage vorher waren schon 20 in dieser Weise getödtet. Und als der Berichterstatter Bonjamah verließ, waren noch 6 Schuldige herauszufinden.

(Der Goldbreichthum Colorado) scheint noch lange nicht erschöpft zu sein. Wenigstens schreibt das „Colorado Journal“: „Daß es noch Gold „Kumpenweis“ in Colorado gibt, davon überzeugte uns der alte John Sanderson, indem er uns acht „Kumpen“ des reinsten Goldes vor die Augen hielt, von denen mindestens drei über hundert Dollars werth sind. Sanderson ist ein alter „Goldwäscher“, der in Georgia Gulch, unweit Breckenridge, seit Jahren mit Erfolg arbeitet, und der eben zur Stadt gekommen ist, um sein während der letzten Monate gewonnenes „Reingold“ zu verwerthen. Außer den oben erwähnten acht Klumpen zeigte er einen hübschlebernen Beutel, der kleine Körnchen und Staub enthielt, welche einen Werth von etwa 7000 Dollars repräsentirten. Die Goldwäscherei Sanderson's wird mit fünf hydraulischen Maschinen, sogenannten „Giant's“, betrieben und wirft den Eigenthümern, zu denen auch Ex-Senator Chaffee gehört, jährlich ein hübsches Stämmchen ab. Unsere Berge und Gewässer stecken noch voll von Gold.“

(Ueberraschende Neuigkeit.) „Keine frische Neuigkeit heute?“ rief ein Reporter auf dem Sprung zwischen Thür und Angel in das Bureau einer Eisenbahnstation hinein. „Ja wohl!“ entgegnete der diensthabende Beamte. „Was denn, was denn?“ fragte der Reporter eifrig, indem er an den Thürpfosten gelebte, eilig Notizbuch und Bleistift in Bereitschaft setzte. „Der frisch angeleitete Thürpfosten, an den Sie sich eben anlehnen.“ — An demselben Tage gab es zwei Neuigkeiten: der Beamte wurde ins Krankenhaus und der Reporter ins Gefängniß befördert.

(Ameisen als Gartenpolizei.) Gegen den Schaden, welchen Menschen mit freier Hand den Pflanzlingen des Gärtners zufügen können, bilden Hecken und Mauern genügenden Schutz, aber gegen die Verheerungen, welche allerlei Insecten und Raupen häufig in den Gärten anrichten, gibt es keine gründlichen Mittel, wenigstens nicht bei uns, so viele derselben auch in Voranschlag gebracht worden sind. Glücklich dagegen sind in dieser Beziehung die Chinesen, welche in einer gelben und einer rothen Ameisenart einen vortrefflichen Bundesgenossen im Vertilgen schädlicher Insecten besitzen, welche ihren Drangieren großen Nachtheil zufügen. Die Chinesen der Provinz Kanton holen, nach den in „Schorer's Familienbl.“ mitgetheilten Berichten des englischen Reisenden Mac Gowan, die Nester, dieser Ameisen vom Berglande und hängen sie an den Zweigen der Drangendäume auf. Die Ameisen beginnen sofort den Vernichtungskrieg gegen das Raubgesindel aus dem Insectenrede, welches den Saft der Bäume ansaugt, Blätter und Blüthen zerstört und durch die Anlage seiner Brutnester die Fruchtzweige verdirbt, mit dem Fleiße und der Emsigkeit, welche auch unseren Ameisen von Alters her nachgerühmt wird. Damit die Ameisen es möglichst bequem haben, verbinden die Chinesen die Zweige der Drangendäume durch kleine Brücken aus Bambusrohr und sorgen für die Vergrößerung des Schlachtfeldes, indem sie ebenfalls solche Bambusstege von Baum zu Baum führen. Die Anwendung der Ameisenartenpolizei läßt sich in den chinesischen naturhistorischen Werken bis auf das Jahr 1690 zurückverfolgen, obgleich anzunehmen ist, daß sie aus einer viel früheren Zeit stammt und im übrigen Asien bekannt und verbreitet war. Auch in Ceylon hat man vor einer Reihe von Jahren den Versuch gemacht, durch Einführung einer rothen Ameise die Kaffeebäume vor den Verwüstungen der Kaffeeshildlaus zu schützen, die damals mehrere Plantagen total zerstört hatte. Der Erfolg entsprach den Erwartungen, denn die rothen Ameisen fielen mit außerordentlicher Gier über die verderblichen Schmarotzer her und säuberten die Bäume, auf welche man sie brachte, in kurzer Zeit von den Insecten, deren Beseitigung auf keine andere Weise gelingen wollte. Allein das sonst so wirksame Heilmittel war doch nicht so harmlos, wie man dachte, denn außer auf die Schildläuse richteten die Ameisen ihre Angriffe auch auf die in den Plantagen arbeitenden malabarischen Kulis, deren nackte, eingedöhlte Haut ihnen besonders willkommen zu Angriffen erscheinen mußte, da sie die Menschen mit einer Wuth verfolgten und bissen, als erlickten sie in ihnen die Räuber, zu deren Vernichtung sie herbeigeholt worden wären. Es blieb daher nichts übrig, als nun wieder die Ameisen zu vertilgen, welche die ihnen eingeräumten gartenpolizeilichen Gerechtsame auch auf den Menschen ausdehnten, der sich diesmal in dem Charakter seines Bundesgenossen getäuscht hatte.

Original-Telegramme.

Berlin, 8. November. (Ung. T.-C.-B.) Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie reisen morgen nach Wien zurück. Die Kronprinzessin wird sich vorher auf dem Stettiner Bahnhofe von dem aus Hubertusstoc rückkehrenden Kaiser Wilhelm und den anderen Mitgliedern des königlichen Hauses verabschieden. Seitern Abend begab sich der Generaladjutant des Kaisers nach Madrid, um den Gegenbesuch des Kronprinzen als Vertreter des Kaisers dem Könige von Spanien anzuzeigen. Der Kronprinz trifft am 15. d. in Genua ein, von wo ihn deutsche Kriegsschiffe nach Spanien begleiten.

Belgrad, 8. November. (Ung. T.-C.-B.) Eine serbische Truppenabtheilung stieß bei Batja auf Aufständische und eröffnete das Feuer, wobei sechs Aufständische getödtet wurden; die Uebrigen ergaben sich und baten um Amnestie.

Budapest, 8. November. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist wechselndes, mildes Wetter mit localem Niederschlag zu erwarten.

Marktbericht.

Fogaras, 7. November. Weizen, per Hektoliter fl. 9.— bis fl. 10.—, Hafer fl. 6.50 bis fl. 7.50, Korn fl. 4.— bis fl. 5.—, Gerste fl.— bis fl.—, Hülsenfrüchte fl. 2.80 bis fl. 3.—, Kukuruz fl. 4.— bis fl. 5.50, Hanfsamen fl. 5.— bis fl. 6.—, Kisteln fl. 3.80 bis fl. 4.50, Erbsen fl. 1.— bis fl. 2.—, Kernen-Weizen, per 100 Kilo fl. 36.— bis 38.—, Schweinefleisch fl. 80.— bis —, Sen fl. 1.60 bis fl. 1.80, Hanf fl. 20.— bis 25.—, Speck fl. 70.— bis 90.—, Spiritus per Grad 9 bis — k., Rindfleisch per Kilo 42 bis — k., Schweinefleisch 48 k., Kalbfleisch 36 k., Schafschfleisch 32 k., Eier 4 Stück 10 k.

Fremden-Liste

vom 8. November.

Hotel Neuröhrer. A. Berger, Kaufmann, von Budapest; F. Schmidt, Kaufmann, von Oedenburg; B. Lemberger, J. Andraß, Kaufleute, von Wien.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 8. November 1883.

Table with 2 columns of financial data including gold prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 8. November 1883.

Table with 2 columns of financial data including gold prices, exchange rates, and interest rates.

Nr. 481/1883.

[948] 3-3

Rechtliche Kundmachung.

Am 20. November 1883, Vormittags um 10 Uhr, werden in der Kreisnotariats-Kanzlei zu Reho nachstehende Schankrechte für die Periode vom 1. Januar 1884 bis 31. December 1886 dem Meistbietenden in Pacht gegeben, als:
1. das Schankrecht in der Gemeinde Reho mit dem jährlichen Ausrufespreise von 360 fl.;
2. das Schankrecht im Rehoer Landstraßen-Wirthshause mit dem jährlichen Ausrufespreise von 200 fl.;
3. das Ausschankrecht in der Gemeinde Deal mit dem jährlichen Ausrufespreise von 170 fl.
Die diesbezüglichen Bedingungen können in der Kreisnotariats-Kanzlei zu Reho in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
Ordnungsmäßig verfaßt, mit dem entsprechenden Badium von 10% des Ausrufespreises versehen schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation angenommen.
Reho, am 4. November 1883.

Im Auftrage der Ortsämter:

J. Oncescu,
Kreis-Notär.

Anzeige.

Ich erlaube mir, die verehrten Damen darauf aufmerksam zu machen, daß es mir durch ein Ueber-einkommen mit meinen Geschäftsfreunden möglich geworden ist, sämtliche angefangene und musterfertige Stickereien zu Fabrikpreisen abzugeben, und da mein Tapissier-Lager das größte und bestfortierte in Siebenbürgen ist, so glaube ich, die geehrten Kunden in jeder Richtung zufrieden stellen zu können.
Indem ich gleichzeitig alle einschlägigen Artikel, als: Strick-, Filosell-, Cordonet- und Kürschner-seide, Chenillen, Perlen, Gold- und Silberfäden, Zefirwolle, 4- und 8-fach, Moos-, Goblin- und persische Wolle in allen Schattierungen; alle Gattungen Strick- und Häckelgarne, insbesondere aber Jute, Caneva; in Leinenwaaren: Tischzeug, Handtücher, römische Schürzen, Läufer, Theedecken und Servietten mit und ohne Zeichnung; größte Auswahl in schönen, preiswürdigen Holz-schnitzereien und Korbwaaren empfehle, verifiziere ich noch, daß es mir durch vermehrte Arbeitskräfte möglich ist, jede Arbeit in kürzester Zeit zu liefern und bitte hierauf gestützt um recht zahlreichen Besuch.
Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nach-nahme effectuirt und Collectionen zur Auswahl ge-sendet.

Schachungsvoll

Josefine Sterzing,

Disponentin des Tapissier-Geschäfts

J. S. Winkler,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 12.

Möbel, elegant, solid, billig in reich-ster Auswahl

Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer,
Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schillerhofe. (798) 4-11
Das illustrierte Möbel-Album sammt Preis-courant gratis.

Bösartige Geschwüre,

Brand-, Schnitt-, alle offenen, noch so veralteten, namentlich schwierige Fußwunden und sonstige Hautkrankheiten heilt schnell und gründlich nur die Csaki'sche „Familien-Haus-Salbe.“

Prompte Post-Ver sendung in Dosen à 50 fr.
J. Csaky, Mediasch (in Siebenbürgen).

Ferner zu haben: in Hermannstadt bei Gustav Gürtler, in Kronstadt bei Karl Kirr, in Szász-Régen bei Karl Fronius, in Bistritz bei A. Kollmann. (896) 10

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pölster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt bicoret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
I., Kollnerhofgasse No. 4.

Wiso.

Ergebenst Gefertigter beehre mich, einem p. t. Publicum und hohen Militär anzuzeigen, daß in der „Grand-Bierhalle“ sowohl Mittags, als auch Abends nach der Karte, wie im Abonnement große und (mit Ausnahme der Concert-Abende) kleine Portionen von schwachhaften Speisen verabreicht werden.
Schließlich erlaube ich mir mitzutheilen, daß frischer Hausen-Caviar und Donau-Waller eingetroffen ist.
Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll

Josef Kloth,
Restaurateur.

[952] 2-2



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Corre-spondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [13] 45-52

Wohnung zu vermieten.

In der Heltauergasse Nr. 55 im I. Stock gegen die Gasse ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. s. w. zu vermieten und kann vom 15. November d. J. bezogen werden. — Näheres daselbst. [954] 2-3

100 fl. Feigenkaffee

in Goldadjustirung, anerkannt reelles Fabricat in 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Paketen, nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specerei- und Delicatsen-Handlungen. [940] 2-20

Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbefugte Fabrik, Wien.

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhafter Bodenbeleg, elegant, staubfrei, un-entbehrlich für Landhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Lausteppichen, Waldfisch-Böckchen, Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,
Wien, I., Kolowratring 3, früher Johannesgasse 25. (856) 5-3

Post-Expeditorstelle

in Reussmarkt vom 15. December l. J. erledigt. Anträge an Postmeister Harrasser. [953] 2-3



J. Andel's
neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Ruffen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogel-milben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.
Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.
In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apotheker; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen. [891] 10-12

BERLIN. ● JOHANN HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien. ● ST. PETERSBURG.

Johann Hoff's Malzextract = Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Unrath und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bewährtes Stärkungsmittel für Reconval-escenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 fr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

Unterschriften:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hohelbt Herzog von Edinburgh. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comites. — Mark H. Judge, Secretär.

Johann Hoff's Concentrirtes Malzextract.

Für Brust- und Lungenleiden, veraltete Husten, Katarhe, Kehlkopf-leiden. — Von bestem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flascons à 1 fl. und à 60 fr.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Entzündung. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutz-marke der echten Malzextract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 fr.

Johann Hoff's Malz-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Derselbe ist sehr wohl schmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegeuß als zu anstrengend unterlagt ist. 1/2 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 fr., 1/4 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—.

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Reconval-escenten nach jeder Krankheit.

58-mal prämiirt. | Gegründet 1847.

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, WIEN, I., Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hohelbten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, I. Hohelbt Prinz von Wales, Prinz de Vigne, Herzogin von Orléans, Prinzessin Reuß, Fel. v. Kerecsny, Vorleserin Ihrer Majestät untererbobener Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hohelbt Prinzessin Marie Valerie englische Königin, die Familie Metternich, Lam-Gallas, Karacsony, Bathony, Kommer, Sr. Exc. H. M. Bilisovic, Graf Wurmband u. c. c. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Samberger, Schwäbter, Schützler, Gramschäfer und viele Andere in Wien.

Fünf allerneueste Heilberichte und Dankesäußerungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz. Hunderttausende, die bereits ganz aufgeheben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Ge-sundheit zurückgelangt und erkennen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Wiener Heilbericht.

Wien, am 11. September 1883.

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magen-tarrhs, welcher meinen Mann seit vier Monaten befangen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Johann Hoff'schen Malz-präparate in der Zeitung angeflüßigt las. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein, und jetzt nach der einundzwanzigsten Flasche ist mein Mann vollkommen genesen.
Nehmen Sie meinen und meines Mannes aufrichtigsten Dank entgegen, und habe ich nur die Bitte, dieses Schreiben zum Wohle ähnlich Leidender ver-öffentlichlich zu legen.
Sachachtungsvoll

Franziska Platenik, Neufünfhäus, Goldschlaggasse 28.

Neuestes Wiener Dankeschreiben

vom 7. September 1883.

Erfuche wieder um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheits-bier, denn, wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfniß danach; ich nehme selbes bereits schon zwei Jahre und habe die Er-fahrung gemacht, daß es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen.
Wien, am 7. September 1883.

Mit Achtung
Franz Bargetzl, Conditor, Mariabiserstraße 62.

Ärztliche Heil-Anerkennung.

Euer Wohlgebornen!
Beehre mich, Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, daß sich die Johann Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Re-spirations-Beschwerden, Appetitmangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlichst erluche, gegen Nachnahme unter der Adresse „Herrn Johann Gushall in Brilinn“ 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Duzent Malzbonbons zu verabsolgen.
Grottau, am 9. September 1883.
Achtungsvoll

Dr. Josef Fröde, practischer Arzt.

Warnung.

Man fordere nur die ersten echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräfte und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Ärzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die ersten, echten, schleimlösen Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.
Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Johann Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 fr.

Haupt-Depôts: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky in Hermannstadt. Bistritz: Karl Nussbacher. Karlsburg: S. Mihelleyes, Apotheker. Nagy-Enyéd: J. v. Kovács, Apotheker. Fogaras: St. Bergleiter, Apotheker. Klausenburg: Samuel Dietrich. Kronstadt: Eremias Demeter, J. L. & A. Hosszaimner. Mediasch: Karl Breckner. Mühldach: Karl Henning. Schässburg: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch. Torda: J. Timbus & Sohn. M.-Vásárhely: Max Bucher, Karl Hutlesz. Déva: Issokutz Gregor. Ferner in allen größeren Apotheken des Landes. [828] 5-14

Paris. ● London. ● Budapest. ● Graz. ● Hamburg. ● Frankfurt a/M. ● New-York.

Sammlliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58-mal von Kaiserin und Königen ausgezeichnet worden.